

www.sankt-ludgerus.com

Predigt am 27.11.2011

„Der Stern der Verheißung“

In einem alten Kinderlied heißt es: „Weißt du, wie viel Sternlein stehen ...“

Sterne sind nicht nur für Kinder faszinierend, sondern für jeden Menschen.

Nie werde ich meine erste Sternennacht in Brasilien vergessen mit der Milchstraße, die ich zum ersten Mal sah, dem Sternbild „Kreuz des Südens“ und dem Vollmond zum Greifen nahe.

Wie kaum etwas Anderes machen Sterne uns die Weite und das Geheimnisvolle unserer Welt deutlich. Sie wecken unsere Sehnsucht. Sie regen an zum Träumen und Nachdenken.

Eine um 550 in Syrien gemalte Bibelillustration (die jetzt in Wien ist) zeigt uns

ABRAHAM, wie er aus der Tür seines Hauses herausgetreten ist, barfuß unter dem Himmelszelt steht – wie man früher gesagt hat – seine Hände halten ein Tuch, offen wie das Kleid vom Kind im Märchen „Sterntaler“. Und in einem Sternen-übersäten Himmel

ist auf diesem alten Bibel-Bild die Hand Gottes zu sehen.



Es ist ein großartiges Bild menschlicher Erwartung des Kommenden und der Offenheit Gott gegenüber.

Wie viele Nächte mag Abraham wohl zu den Sternen geschaut haben, die in jenem trockenen Wüstenklima viel deutlicher zu sehen sind als bei uns.

„Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. ... So zahlreich werden deine Nachkommen sein.“

So spricht Gott dem Abraham zu.

Für uns Heutige alles andere als verheißungsvoll: Kinder so zahlreich wie die Sterne am Himmel. Doch im Altertum war es *die* Verheißung von Zukunft schlechthin. Es war die Verheißung, dass das Alter gesichert war, dass die Familie und der Name weitergingen. Eben, dass es Zukunft gab.

Nun wissen wir ja, dass Abraham ein echt hohes Alter erreicht hatte, wo nichts mehr für ihn und Sara zu erwarten war. Kein Sohn in Sicht. Und dann diese Verheißung. Ihre Erfüllung schien so fern und unerreichbar wie die Sterne am Himmel. Von wegen: gesagt – getan!

Und so hält Abram Gott auch vor:

Du hast mir ja keine Nachkommen gegeben; also wird mich mein Haussklave beerben.
(Gen 15,3)

Aber Gott hält an seiner Verheißung fest. Und Abram an der Treue zu Gott.

Und das Unglaubliche – worüber Sara nur lachen konnte – geschieht: Sie bekommen einen Sohn, den Isaak.

www.sankt-ludgerus.com

Eine Verheißung ist natürlich nicht sofort erfüllt. Es gibt Zeiten des Wartens. Es gibt Durststrecken mit Fragen, Nöten und Zweifeln. In einem Lied zum Heiligen Geist – es ist mitten im 2. Weltkrieg entstanden – heißt es: *„Seht aus der Nacht Verheißung blüht, die Hoffnung hebt sich wie ein Lied.“*

Gerade in den Nächten und Dunkelheiten unseres Lebens brauchen wir eine Verheißung, die uns durchträgt, eine Hoffnung, die Mut macht.

„Sag mir, dass alles gut wird“ – dieser Wunsch wird von Kranken oder Menschen in Schwierigkeiten guten Freunden gegenüber geäußert. Und wenn dann begründet Hoffnung gemacht werden kann, ist so ein Mut-machen wie ein Stern in der Nacht. Ja, die Nähe eines lieben Menschen selbst ist ein Stern der Verheißung.

Wenn alles glatt läuft, das Leben auf der Sonnenseite des Lebens verläuft, dann ist eine Verheißung nicht so entscheidend.

Jedoch im Dunkeln, wenn wir nach Sinn und Ziel fragen, dann kann eine Verheißung das Leben buchstäblich verlängern – über das aktuelle „Tal der Tränen“ hinaus.

Gerade im Dunkeln und in der Wüste leuchten die Sterne, nicht in der Neon-Glitzerwelt einer Großstadt.

Was können konkret „Sterne der Verheißung“ sein in unserer augenblicklichen Kirchensituation, wo immer weniger Menschen wissen, was Advent bedeutet?

Wo viele auch einfach nicht mehr wissen, dass Kirche kein Museum ist, wo man mit gebrannten Mandeln oder Eis reingeht. Es ist an *uns*, „in demütiger

Selbstverständlichkeit“ – wie Bischof Felix sagt – unseren Glauben zu eröffnen.

Was können „Sterne der Verheißung“ sein?

Als ich vor einiger Zeit auf der Rückfahrt war von Wesel, sah ich am Straßenrand 3 einfach gekleidete Frauen mit Rucksäcken. Es stellte sich heraus: es waren französische Ordensfrauen aus Kevelaer von einer neu gegründeten Gemeinschaft. Sie waren auf dem Weg nach Münster, um dort eine Art Straßenmission für eine Woche durchzuführen.

Wie Abraham hatten sie ihr Land verlassen, um der Verheißung Gottes zu folgen, dass sie in einem einfachen Ordensleben in einem fremden Land Segen finden würden und ihn weitergeben können. Solange es solche Aufbrüche gibt, sind nicht schlagartig alle Kirchen wieder voll wie in den 50er Jahren. Aber es sind Sterne, Lichtzeichen Gottes, dass ER nicht aufgehört hat, Menschen einzuladen, den Weg Jesu als Lebensweg zu begreifen.

Thomas Gottschalk sagte neulich in einem Interview:

„Unsere Generation wurde in den Glauben hinein erzogen, und die nächste muss ihn vielleicht mühsam finden.“

„Nichtsdestotrotz wird mir immer deutlicher (sagt Gottschalk), dass das Ganze hier ein Ende finden wird. Da lebt es sich besser in dem Glauben: Es ist dann nicht alles aus.“

Und er erzählte von der Begegnung mit der Familie von Samuel, dem in der Show verunglückten jungen Mann: „Die haben eine große Frömmigkeit und einen festen Glauben.“

www.sankt-ludgerus.com

Schon am Tag nach dem Unfall habe ich in der Frühe mit der Familie im Hotelzimmer ein Vaterunser gebetet. Das hat uns eine gemeinsame Ebene gegeben, ihnen in ihrer Verzweiflung, mir in der Ratlosigkeit. Da war plötzlich eine Nähe da, auch eine Art von Geborgenheit. Später habe ich auch mit Samuel gebetet, als ich ihn besucht habe.“

Stern in der Dunkelheit. Stern der Verheißung.

Sicher gehen nicht alle Gebetswünsche in Erfüllung. Sicher sterben geliebte Menschen trotz aller Hoffnung auf Besserung. Und doch: Wenn wir der Verheißung Gottes glauben können, dass dieses Leben auf der Erde nicht alles ist – dann können wir trotz tiefer Erschütterung nicht tiefer fallen als in Gottes Hände. Das ist seine grundlegende Verheißung an uns.

Was Tisa von der Schulenburg, die Künstlerin und Ordensfrau aus Dorsten, einmal geschrieben hat, könnte in einer Krise hilfreich sein:

*Unbeirrt sich auf den Weg machen und seinem Stern folgen
mit versöhntem Herzen heiter und gelassen
auch wenn der Stern verblasst und Wegbegleiter ausbleiben
Unbeirrt seinen Weg gehen und seinem Stern folgen
dabei auf die Spuren dessen achten
der uns vor 2000 Jahren angeboten hat
den Weg voranzugehen.*

Wir könnten uns in diesem Advent vornehmen, Zeiten der Stille und des Gebets zu leben, um uns des Sterns der Verheißung inne zu werden, den Gott uns in der Taufe aufleuchten ließ. Wir können auch nachdenken darüber:

Welche Verheißung, welches Licht hat Gott DURCH MICH in die Welt gebracht?

Klaus Honermann